

MISCELLANEA

DIE ALTE PRAEMONSTRATENSERABTEI ARNSTEIN A. D. LAHN :- :- :-

Viele schöne Städte mit herrlichen Domen und zahlreiche Dörfer mit reizendem Kirchlein liegen im Lahntale. Stolze Burgen besäen die Ufer des Lahnflusses, doch nur zwei grössere Klöster begegnen uns auf der Wanderung, das liebliche Altenberg bei Wetzlar und das schön gelegene Arnstein bei Obernhof, eine Wegstunde oberhalb den Städtchen Nassau. Dort wo die Lahn und das tiefe Tal des Dörsbaches einen spitzen Winkel bilden, auf einem Felsgrat stand in vorgrauer Zeit die Burg der mächtigen Grafen von Arnstein und die nachmalige Praemonstratenserabtei. Sie waren die Schirmherren eines weit ausgedehnten Landstriches und der ganze Lahngau vom linken Lahnufer bis zum Rhein, bis Caub und Jdstein war ihr Eigentum. Ludwig III., zugleich der letzte Graf von Arnstein, ist auch der Gründer der Abtei. Er war 1109 geboren und mit Guda, der Tochter des Grafen Siegfried II. von Boyneburg vermählt. Er zählt nicht zu den Raubrittern jener Zeit und war von einem überaus guten Gemüt gegen seine Untertanen. Ludwig entsagte der Welt und gründete das Kloster im Jahre 1139 und lebte 46 Jahre als Ordensmann in demselben. Die Anregung dazu gab ihm sein Verwandter Otto von Crudorf in Sachsen, der aus Liebe zu Christus seine grossen Besitzungen und Güter hingab und 1131 Kirche und

Literatur.

1. Goerz, Die Abteikirche zu Arnstein, a. d. Lahn, Wiesbaden, 1881.

2. Dr. Andreas Kohl, Arnstein, die alte Prämonstratenser-Abtei, Limburg, 1902.

3. Dr. Becker, Nekrologium der vormaligen Prämonstratenser-Abtei, Arnstein. Annal. d. V. f. Nass. Altertumskunde XIII Band 1881 Wiesbaden.

4. De Buck V. Vita b. Ludovici comitis de Arnstein et conversi Praemonstratensis, Bruxellis 1864.

Kloster Gottesgnaden bei Calbe an der Saale in Sachsen auf Anregung dazu des hl. Norbert gründete. In Gottesgnaden kamen zwölf Schüler des hl. Norbert unter dem Vorsteher Gottfried und mit ihnen noch 12 Conversen (Laienbrüder). Durch eine Bulle vom 30. September 1142 bestätigte Papst Innocenz II. die neue Gründung und Kaiser Konrad III. gab ihr 1145 die Rechte. In der ersten Jahren seines Bestehens war das Kloster reichsunmittelbar und der Erzbischof von Trier, in dessen Bereich es lag, gab eine Bestätigungsurkunde am 29. Oktober 1156. Doch dieses Vorrecht gab der Erzbischof und Kurfürst nur zum Scheine, nahm aber die Schirmherrschaft für Trier in Anspruch. Im Laufe der Zeit protestierten die Aebte von Arnstein immer wieder dagegen und suchten sich von Trier loszumachen. Die Kurfürsten hingegen wollten dies nicht mehr zugeben und so kam es zu einem langwierigen Rechtsstreite, der erst im Jahre 1756 beendet wurde, indem nun die Abtei endgültig die Oberherrschaft der Erzbischöfe anerkannte.

Graf Ludwig, damals in der Blüte seiner Jahre stehend, nahm selbst das graue Kleid der Laienbrüder des Praemonstratenserordens. Seinem Beispiel folgte sein Kaplan Marquard und mehrere Ritter. Ludwig wurde vom Vorsteher des Klosters für die Verwaltungsgeschäfte angestellt und zeigte darin grossen Eifer und hervorragendes Geschick. Die erste Sorge war, dem Herrn ein würdiges Gotteshaus zu bauen und das war ein sehr grosses und mühesames Werk. Zuerst musste am Rande des Felsens ein Platz geschaffen werden und mühsam wurde das Baumaterial auf den Berg hinaufgeschafft. Doch sollte Ludwig die Krone seiner Tätigkeit nicht mehr sehen, denn erst 23 Jahre nach seinem Tode wurde der stolze Bau vollendet und unter dem Abte Heidenreich durch den Trierer Erzbischof Johannes I. am 17. September 1208 zu Ehren der hl. Jungfrau und des hl. Nikolaus eingeweiht. Ludwig starb am 28. Oktober 1185 und gross war die Trauer um den edlen Dahingegangenen. Sein Leib wurde vor dem Altare des hl. Nikolaus beigesetzt. Die Grabschrift lautet :

Messuit hunc florem non mors, sed vita. Dolorem

Perfert (praefert) tumba brevis ; spem vitae, non gleba quaevis;

Sed rosa vernalis, seraphim, quae plena sub alis

Majestate Dei tenet ecce locum requiei.

Annus ut M. cum C. rotat octogintaque V.

Vita magnificus metit astra comes Ludovicus.

„Diese Blume hat nicht der Tod gebrochen — sie ist für das Leben bewahrt : Schmerz birgt die kurze Erdenruhe. Nicht jeder

Erdenstaub hat Lebenshoffnung, wohl aber die Frühlingsrose, welche unter Seraphsflügeln, voll von Gottes Majestät, hier zur Ruhe gebettet ist. Es ist das Jahr eintausend und hundert und achtzig und fünf. Im Leben glorreich, ist er aufgestiegen zu den Sternen, der edle Graf Ludwig".

Sein Leben wurde 1198 vom Arnsteiner Mönch Luwandus mit grosser Begeisterung geschrieben. Die beste Handschrift über sein Leben befindet sich im British Museum zu London und eine andere in Wiesbaden. Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich weit und war schon im 16. Jahrhundert ein "*cultus immemorabilis*". Nichts stand im Arnsteiner Kloster durch Jahrhunderte so fest, wie die Seligkeit des Stifters, des Grafen Ludwig. Eine feierliche Seligsprechung ist nicht eingeleitet worden. Das aber hat auch seinen Grund darin, dass der Praemonstratenserorden sich bis zum Jahre 1550 mit der privaten Verehrung seiner Heiligen begnügte und nichts zu deren öffentlichen Verehrung tat. Ludwig bekam später in den Urkunden den Beinamen "*Beatus*". Der Geist des seligen Gründers aber lebte fort im Kloster Arnstein und entfaltete noch nach Jahrhunderten herrliche Blüten.

Nach dem Tode des Stifters nahm das Kloster einen raschen Aufschwung, da weltliche Gönner und geistige Würdenträger ihm Schenkungen aller Art zuwandten. Die Klosterurkunden von 1142 bis 1803 zählen über 1600 Nummern von Schenkungen und Käufe und die Abtei hatte an 600 Orten Besitzungen. Ausser Aecker, Wiesen und Waldungen hatte das Kloster auch Weinberge und Bergwerke. Die Klostergebäude selbst bildeten ein kleines Dorf für sich. Ausser der Kirche haben wir zu unterscheiden den eigentlichen Conventbau, den Kreuzgang, die Prälatur, den Kellereibau, die ausgedehnte Gesindewohnung mit kleiner Kirche, die zahlreichen Oekonomiegebäude und mehrere Gebäude für die Gärtnerei. Eine gut angelegte Wasserleitung versorgte die Gebäude mit Wasser. Schöne Gärten schmückten die ganze Anlage innerhalb und ausserhalb des mächtigen Tores.

Aus den Urkunden des Archives geht hervor, dass sich die Abtei, namentlich im 15. Jahrhundert, eines ausserordentlichen Ansehens auf kirchlichem Gebiete erfreute, sowohl bei den Erzbischöfen von Trier als im Orden selbst, insofern die Aebte des Klosters als Visitatoren und Kommissare bei den Wahlen von Aebten und in anderen Ordenshäusern tätig waren.

Auf weltlichen Gebiete hat dagegen die Abtei Arnstein ungeachtet ihrer grossen und ausgedehnten Besitzungen niemals eine hervor-

ragende Stellung eingenommen. "Still und geräuschlos erfüllte das Kloster die Mission, welche der hl. Norbert seinem Orden gegeben hatte, durch wohltätigen Einfluss auf den Ackerbau, durch Organisation der Arbeit und Förderung der Arbeitskräfte, durch Unterstützung der Armen und Kranken, durch Unterricht und Seelsorge und Pflege des kirchlichen Kultus. Wie alle geistlichen Stiftungen sah auch Arnstein heitere und trübe Tage. Ein Abt folgte dem andern, ein Geschlecht der Klosterbrüder dem andern, dem Berufe des Ordens bald mit grösserer, bald mit geringerer Gewissenhaftigkeit sich hingebend. Von einem Eingreifen der Abtei in die politischen Geschehnisse der benachbarten Landesteile wird uns nichts berichtet. Ebenso wenig werden uns Arnsteiner Chorherren genannt, welche durch hervorragende Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet sich ausgezeichnet haben. Zwar werden die für die Ausbildung zur Seelsorge und für die Heranbildung der Novizen und Professoren erforderlichen Studien gepflegt, aber der Hauptteil der Kräfte und Tätigkeit derselben blieb, wie meistens in den Pflanzstätten des Praemonstratenserordens dem Landbau zugewendet".

(Dr. Becker, das Nekrologium von Arnstein, Nass. Altertums-kunde 1881) Arnstein hatte, wie Hugo in seinen Annalen bemerkt, 48 Vorsteher. Einer der bedeutendsten Aebte war Wilhelm von Staffel, der 20. Abt (1323-1367). In traurigen Zeiten des Niedergangs und schwerer Verluste erschien er gleichsam als Retter und neuer Stifter und leitete mit mächtiger Hand während seiner 44 jährigen, ruhmreichen Regierung die Geschehnisse der Abtei. Er liess vom Jahre 1359 an die Klosterkirche von Grund aus renovieren. Um jene Zeit wurde auch wahrscheinlich die Grabstätte des Stifters Ludwig verändert und geriet im Laufe der Zeit in Vergessenheit, so dass der Chronist im 17. Jahrhundert klagt, dass keine Erinnerungen an die früheren glorreichen Zeiten vorhanden wären; "weder vom Stifter noch von seiner Gemahlin, noch von irgend einem der Aebte sei mehr ein Denkmal übrig; keine Bauwerke und Skulpturen, keine Beschreibung und Inschriften, überhaupt nichts mehr von Wert". —

Unter den folgenden Äbten taten sich ganz besonders Adam von Montabaur (1489-1527) hervor, der erste Abt, der nicht dem Adel angehörte und Anton Schlinkmann (1663-1697). Der Letztere hat sich ins besondere wie sein Vorgänger Wilhelm Eschemann (1631-1663) durch Beischaffung verlorener Güter und Rechte, durch Handhabung strenger Klosterzucht und Bestellung von Professoren zur Ausbildung der Ordensleute, um das Kloster hoch verdient ge-

macht. Der 45. Abt Nikolaus Mazenbach aus Ehrenheitstein (1730-1760) hatte sehr kostspielige Prozesse mit den Kurfürsten von Trier, mit der Reichsritterschaft, mit den Untertanen zu Winden und Weinähr zu führen, fand aber gleichwohl Mittel, die Kirche prachvoll herzustellen und beinahe die ganze Abtei, neu aufzubauen. "Cerue reparata ab honoratissimo abbate Arnsteiniano Nikolao" steht um sein Wappen das sich über dem Bogen im westlichen Chore befindet.

Sehr wechselvoll waren die Geschicke Arnsteins um die Zeit der Reformation. Zwar fand diese im Kloster keinen Eingang, aber der tiefeingreifende Umschwung in allen Verhältnissen, den sie im Gefolge hatte hat doch ihren nachteiligen Einfluss nicht verfehlt. Die blühenden Klosterstiftungen in Nassau und der Pfalz, die zu Arnstein im Filialverband gestanden hatten, wurden von dem protestantischen Landesfürsten saecularisiert und ihre Besitzungen und Einkünfte eingezogen. So verblieben der Abtei Arnstein nur noch die Pfarrei St. Margaretha am Fusse des Berges und die Pfarrkirche zu Winden mit der Filialkirche zu Weinähr.

Nun kam der verhängnisvolle 30 jährige Krieg. Er hat Arnsteins Blüte vollends gebrochen und seinen Glanz für alle Zeiten vernichtet. In einem alten Geburtsregister der Margarethenkirche steht die kurze aber beredte Bemerkung: "Vom Jahre 1635 sind in Deutschland und hier bei uns unzählige umgekommen durch Pest, Hunger und Krieg, sodass kaum der zehnte Teil der Bewohner dieser Gegenden übrig blieben, Kinder wurden nur so wenige geboren".

Unter dem bereits erwähnten Abte Eschmann wurde das Kloster von den Schweden arg verhehrt. Abtei und Kirche wurden gänzlich ausgeplündert, alle Haus- und Küchengeräte geraubt, das Übrige zerschlagen und verwüstet, sodass kaum noch die nackten Mauern stehen blieben. Die Chorherrn wurden verjagt, und der Abt gefangen gehalten, um ein hohes Lösegeld zu erpressen. Beda Weber berichtet uns (Cartons aus dem deutschen Kirchenleben Seite 614) wie die wilden Horden mit dem Heiligsten ihren Spott trieben. Vom Jahre 1635 heisst es, dass ein schwedischer Soldat die kirchlichen Gewänder aus der Sakristei genommen und damit Missbrauch getrieben habe. Ein anderer stahl in dem benachbarten Winden die in der Monstranz konsekrierten Hostie. Wäre Arnstein nicht so fest gegründet gewesen, es wäre schon damals in Trümmer gefallen, wie so viele blühende Stätten des Friedens, der Frömmigkeit und Wissenschaft in deutschen Landen.

Auch die Stürme der napoleonischen Kriege tobten um Arnsteins Mauern und die Chroniken melden von mehreren Gefechten. Die

Chorherrn mussten dreimal in die Umgegend flüchten und der Abtei wurde eine Brandschatzung von 2000 Gulden auferlegt. Nachdem aber die Summe bezahlt war, plünderten die Franzosen doch die Abtei und ein Chorherr, der Pfarrer der Margarethenkirche war, klagte, er habe einem Sterbenden die hl. Ölung nicht geben können, da selbst das hl. Öl geraubt war. Vom Jahre 1794-95 war die Abtei ein Lazarett für österreichische Soldaten und gegen 200 sind dort gestorben und auf dem Klosterfriedhof begraben worden.

So war das Kloster Arnstein als ein ausgeraubter Kasten stehen geblieben und nach 600 jährigem Bestehen ging es einem traurigen Untergang entgegen, denn woher hätte man in jenen Tagen die Mittel zur Wiederherstellung nehmen sollen? Dazu gesellten sich noch andere Gründe.

Die Zeiten waren andere geworden, der einstige Eifer des Adels und der Grossen für die Ehre Gottes war dahin. Der kurfürstliche Kommissar *Arnold* von Trier, der in dieser Zeit Arnstein einer Besichtigung unterzog schrieb 1787. "Traurig ist das Schicksal Arnsteins. Umzingelt von Kur-Trier-Nassauischen-Hessischen Häusern steht es unter dem Arm dieser mächtigen Reichsfürsten. Man weiss, wie es solchen kleinen Göttern zu ergehen pflegt, besonders wenn Sie aus dem levitischen Stamme sind, welchen man ohnehin alles aus den Händen zu reissen sucht. Die Grossen sehen meistens mit Verachtung auf sie herab und betrachten sie als Schandflecken in der Regentenklasse. Wollen Sie sich wehren, so werden sie in endlose Prozesse verwickelt und erhalten schliesslich ein wertloses Blatt Papier, welches Tausende gekostet hat." Misstrauisch wurde die Abtei von allen Seiten bewacht und jede selbstständige Bewegung auf diese Weise verhindert. Da ist es nicht zu verwundern, dass die Chorherrn von Arnstein ohnmächtig wurden und der Glanz früherer Zeiten unaufhaltsam schwand. So waren die letzten Prälaten von Arnstein nicht mehr widerstandshäufig genug um in den schwierigen, unheilvollen Zeiten die Geschichte des Klosters mit klarem Blick zu leiten. War das eigentliche Klosterleben und Studium in den Kriegszeiten schon sehr zerrüttet so liess auch der Eifer im Ordensleben nach. Es war auch eine traurige Lage, in der sich die Kirche und der Staat am Ausgange des 18. Jahrhunderts befand. Längst vorbereitet durch rationalistische Religionsanschauung und durch zersetzende philosophische Lehren, hat diese unglückliche Zeitströmung in der französischen Revolution ihre furchtbarsten Früchte gezeitigt. Kirche und Staat wurden darin verwickelt, Welt- und Ordensklerus davon angesteckt. Es ist

daher nicht zu verwundern, wenn wir auch von Arnstein den religiösen Geist allmählich weichen sehen. Dazu kam auch eine gewisse Armut. Die Klostergüter waren durch die vielen Kriegsabgaben sehr zusammengeschmolzen. Die Wunden waren zu gross und bösartig, dass mehr Heilung zu hoffen gewesen wäre. Einen letzten Versuch die misslichen Verhältnisse zu beseitigen machte 1786 der Erzbischof Wenzeslaus von Trier, aber vergebens.

Als die Conventualen von Arnstein einsahen, dass unter den gegebenen Verhältnissen ein Wiederaufblühen der Abtei unmöglich war, da kamen sie zu einem anderen Gedanken. Sie wollten den noch übrig gebliebenen Besitz verkaufen, davon die auf der Abtei ruhenden 24.000 Taler Schulden bezahlen. Nach Deckung der Schulden hätte dann jeder Kanonikus noch ein bescheidenes Einkommen erhalten und sie wollten die Abtei in ein Kollegiat-Stift umwandeln. Diesem Gedanken widersetzte sich jedoch sowohl die Nassauische-Regierung, als auch der Erzbischof von Trier und so scheiterte der ganze Plan. Denn wie jene Fürsten, so wollte auch Trier bei dieser Sache gewinnen. So zog sich der Streit noch einige Jahre hin, bis das verhängnisvolle Jahr 1803 die allgemeine Säcularisation brachte, und die einst so mächtige Abtei Arnstein war vernichtet.

Der letzte Abt Evermodus Saver (1779-1787) hat 1787 auf sein Amt resigniert und starb zu Ehrenbreitenstein 1807. Ein neuer Abt wurde nicht wiedergewählt. Nach Aufhebung Arnsteins blieb die Margarethenkirche noch einige Zeit Pfarrkirche und 1814 kaufte die Gemeinde die Abteikirche für 300 Gulden. Seit jener Zeit ist die Klosterkirche Pfarrkirche. Noch drei Conventualen waren von 1803-1822 Pfarrer von Arnstein, dann ging die Verwaltung an den Weltklerus über. Am 28. Oktober 1817 wurden die Abteigebäude an die Firma Hadel & Co., auf Abbruch versteigert. Das Klosterarchiv kam nach Idstein und von da nach Wiesbaden. Von der Bibliothek befinden sich eine Anzahl Bände in der Seminarbibliothek zu Limburg. Die letzten Chorherrn von Arnstein finden wir an verschiedenen Orten zerstreut, wo sie in Armut und Trauer den Rest ihres Lebens verbrachten. Ein Teil der Klostergebäude wurde dem Pfarrer von Arnstein als Wohnung überwiesen und später auch dort ein Demeritenhaus eingerichtet.

Im Jahre 1919 zogen die Patres vom hl. Herzen Jesu und Mariä (Picpus) und der ewigen Anbetung mit 2 Patres und 2 Brüder in Arnstein ein; heute sind es 6 Patres und 20 Studenten. Die Genossenschaft hat das Kloster vom katholischen Zentralkirchenfond der Diözese Limburg auf 99 Jahre gepachtet. Die Instandsetzung des

Klosters erforderte viele Arbeit. Der Schutt musste weggeräumt und der Klosterhof geebnet werden. Ein neuer Weg zur Kirche wurde an der Lahnseite dem Hause entlang angelegt. Die Zimmer im Hauptflügel sind restauriert und Räume, die dem Pfarrer als Scheune und Stallung gedient, wurden zu Studiensälen umgeschaffen. Im anderen Seitenflügel, dem sogenannten Rittersaale, wurde das Noviziat untergebracht. Zur Restaurierung der schönen Abteikirche, die von nun an als Zentralheiligtum der in Deutschland dem göttlichen Herzen Jesu geweihten Familien dienen soll, hat auch die Regierung eifrig mitgewirkt, da dem Fiskus die Unterhaltungspflicht der Kirche seit der Saecularisation obliegt. Die Herz-Jesu Patres haben auch die Seelsorge der Pfarrei Arnstein übernommen.

Auch der Praemonstratensorden kann der göttlichen Vorsehung danken, dass sie in schwerer Zeit Ordensleute berufen, die sich der Ruine Arnsteins angenommen und so das grosse Werk der Norbertiner vor dem gänzlichen Untergang retteten.

Die Lage der Abtei Arnstein ist eine wundervolle und der Platz so herrlich gewählt, dass man auf diese Stätte des Friedens die Worte Dantes anwenden kann : (Göttl. Komödie c. 27, v. 7-10)

“ O Lust ! o unnennbare Seligkeit !

O friedenreiches, lieberfülltes Leben !

O sicherer Reichtum sonder Wunsch und Neid ! ”

Tritt man durchs Tor, so hat man rechts vor sich die Mauerseite des massiven Prälatenbaues, die in gewaltiger Länge fast die ganze östliche Seite des Klosters umspannen. Erhalten ist noch der Kellereibau, der dem Pfarrer von Arnstein bis 1920 als Wohnung diente. Das merkwürdigste Gebäude ist nach der Kirche der Conventbau, der mit dieser vom Osten nach Westen parallel läuft. Die Architekten stimmen darüber überein, dass dieses Gebäude das ursprüngliche Schloss des Stifters von Arnstein gewesen ist. Im oberen Stockwerk liegt noch der Rittersaal mit einer Länge von 25 m. und einer Breite von 7,70 m. und eine Höhe von 4,50 m. Zwischen dem Conventbau und der Kirche liegt der Kreuzgang, von dem man heute nur noch Ruinen vorfindet.

Die herrliche Lage und interessante Bauform beansprucht die alte Abteikirche. Ueber zwanzig Jahre hatte man einst daran gebaut und sie steht ganz auf Felsenmassen. 1359 wurde die Kirche nach Osten hin verlängert und gewann dadurch gewaltig am Aussehen. Die ganze Länge der Kirche misst 48 m., die Breite im Querschiff 26 m. und das Langhaus 18 m. Die Kirche hat, wie die grossen Dome von Mainz und Worms, zwei Chöre. Das ganze Innere der Kirche

ist weih- und würdevoll. Unvergleichlich schön aber muss es gewesen sein, als noch die Strahlen der Morgen- und Mittagssonne durch die kunstvollen, gewaltigen Fenster gebrochen und gemildert wurden, und so die ruhige, zauberische Beleuchtung die Stille des Tales scheinbar noch stiller wurde. Aber keine bunte Scheibe ist mehr vorhanden, nur noch wenige Reste befinden sich im v. Stein'schen Schlosse zu Nassau zu einem Fenster vereinigt. Von dem reichen Innenschmucke der Kirche ist nahezu nichts mehr vorhanden. Was in den Kriegszeiten noch verschont worden war, wurde bei Aufhebung der Abtei zerstört und verschleppt. Von den vielen Altären sind nur noch zwei vorhanden. Der Hochaltar, ein Werk von grossen Dimensionen im Barockstil stammt aus dem Jahre 1765. Im östlichen Chore standen einst die aus Eichenholz geschnitzten, gothischen Chorstühle, die jetzt im Querschiff aufgestellt sind. Den Stürmen der Zeit sind die alten Grabdenkmäler zum Opfer gefallen, nur im südlichen Seitenschiff ist ein Stein ohne Inschrift, der als Grabstein des Gründers Grafen Ludwig bezeichnet wird. Im Ostchore links befindet sich das Grabmonument des hochverdienten Abtes Wilhelm von Staffell.

Pallotinerpater Dr. Andreas Kohl aus dem Kloster Limburg hat 1902 der alten Prämonstratenserabtei Arnstein eine Gedenkschrift gewidmet und sagt im Schlusswort: "Bei längerem und tieferem Nachdenken über Arnsteins Geschicke wacht in uns der lebhafteste Wunsch, es möchten doch kraftvolle Nachkommen jener alten Mönche aus fernen Landen wiederkommen, ihr altes Erbe in Besitz nehmen und durch ihr Gebet und ihre Arbeit von neuem zeitlichen und ewigen Frieden über das schöne Lahntal verbreiten".

Und diese Zeit ist jetzt angebrochen. Zwar sind es nicht die unmittelbaren Erben, die Prämonstratenser, aber Priester von demselben Geiste erfüllt, die dort angefangen haben zur Ehre Gottes und zum Wohle ihrer Mitmenschen zu arbeiten. Möge auf ihrem Arbeitsfeld der Segen des göttlichen Heilandes ruhen!

Ockstadt.

H. KISSEL

* * *

DE NORBERTIJNEN TE UTRECHT BIJ DE OPKOMST DER HERVORMING

Volgend schrijven van aartsbisschop Fred. Schenck van Tautenburg aan hertog van Alva gericht, schijnt te handelen over een poging tot inmenging van het bisschoppelijk gezag in de geestelijke